

11. VIII. 1916

17

Wegweiser Jahrbuch

Eine wichtige vaterländische Aufgabe

Die Herausgabe von Volksschriften über die Zeitfragen des öffentlichen Lebens, namentlich in bezug auf den Weltkrieg.

Zahllos sind die Schriften, die zurzeit über die insofern gegenwärtigen Weltkrieges auftretenden schwierigen politischen, völkerrrechtlichen, volkswirtschaftlichen und sonstigen Fragen erschienen sind.

Zwei Erfordernisse erfüllen sie m. E. regelmäßig nicht: 1) Die große Menge unseres Volkes in gemeiner Arbeit und in der Weise über diese Fragen genügend aufzuklären.

2) Die lügnerrischen Angriffe unserer Gegner durch die Verbreitung der Lüge in solchem Maße, daß wir nicht im neutralen und feindlichen Auslande sowie in den Gefangenenerlagern abzuwehren.

Aber nicht allein aus Anlaß des Krieges tun uns Volksschriften über die Zeitfragen des öffentlichen Lebens not. Eine der wichtigsten Lehren des Weltkrieges ist ja die, daß der Staat als solcher in allen Lebensfragen des deutschen Volkes führend und ordnend eintreten muß.

Schon früher ist durch Einfeldung der Bürgerkunde in den Lehrplan der Schulen das Recht und die Pflicht des Staates anerkannt worden, die künftigen Staatsbürger über die Grundlagen des politischen und wirtschaftlichen Lebens zu belehren. Von allen Seiten wird jetzt eine Ausdehnung dieses Unterrichts gefordert. Für die Volksschulen und Fortbildungsschulen wird sie nur in möglichem Umfange möglich sein.

weit über den Rahmen deutscher Interessen hinaus, sie trieben mehr expansiv als intensive Politik" usw.

Auf dem Umschlag des "Wegweiser für das werktätige Volk" ist ein Schrieb am Umboß und eine pfiffige Frau dargestellt. Werden Leute dieser Bildungsstufe die vorstehend angeführten Schriften verstehen? Sicher nicht.

Es ist ein Jammer. Der Deutsche mit höherer Bildung kann nicht gemeinverständlich für seine Volksgenossen mit Volksschulbildung schreiben. Zumeist will er es gar nicht. Im übrigen kann er es nicht mehr, wenn er es sich auch vornimmt. So sind auch die meisten, der als Volksschriften gedachten Aufsätze der genannten und anderer Unternehmungen, so vortrefflich sie im übrigen sein mögen, d. T. wegen der noch immer vorkommenden Fremdwörter und gefehrlen Ausdrücke, besonders aber insofern der abstrakten Darstellungsweise und des überreichen wissenschaftlichen Inhalts — so besonders bei den geschichtlichen Darstellungen — für die weiten Volksschichten nicht geeignet.

Wir müssen auch hier gründlich umlernen, und zwar bald. Wir sind es unieren Gedragten schuldig. Gerade sie, die am meisten einen Anspruch darauf haben, wissen über die wichtigsten Fragen der Jetztzeit wenig oder gar nicht Bescheid. Die Millionen deutscher Männer, die in die feindlichen Länder hinausgezogen sind, um für ihr Vaterland zu kämpfen, waren doch nur zum kleinsten Teile in der Lage, regelmäßig eine Zeitung zu erlangen und zu lesen. Sie erklären ausdrücklich, daß sie über die Vorgänge ihres täglichen kleinen Gesichtskreises hinaus nichts recht wissen und nur über den äußeren Gang des Krieges in großen Umrissen unterrichtet sind.

Schon jetzt haben sie d. T. in den Schützengräben und Ruhestellungen, d. T. auf Heimatsurlaub oder bei langer Wehnsahrt, d. T. in den Lazaretten Zeit genug, das Schmerzliche Entbehrte nachzuholen. Nach dem Krieg werden fast alle den Wunsch haben, zu erfahren, welche wichtigen Vorgänge sich neben den militärischen Ereignissen abgepielt haben. Sie möchten auch von den Ländern und den Leuten näheres hören, die sie auf ihren Kriegszügen berührt haben. Die Zeitungen können sie darüber nicht mehr nachlesen. Die früheren Zeitungen sind ja nicht mehr zu haben, und wer kann sich durch deren Mengen hindurcharbeiten? — So ist es eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, seinen Soldaten bald die Gelegenheit zu geben, das Verfaßte nachzuholen.

Landes in Ueberfektionen (mit Einleitung und Anmerkungen) heranzuziehen. So d. B. der Brief von Carlge an die "Times", ferner: Delasi, welcher 1911 in seiner Schrift: "Der kommende Krieg" seine französischen Landsleute davor warnet, England gegen das friedfertige Deutschland zu unterstützen, und die bekannten "Belgischen Dokumente"; diese aber nur in Auszügen.

Es ist nun eine Schattenseite unseres deutschen Bildungswesens, daß die Höhergebildeten, wenn sie schreiben und sprechen, sich regelmäßig nur an die Gleichgebildeten wenden und schließlich selbst da, wo sie es wollen, nicht mehr imstande sind, für die sonstigen Volksschichten verständlich zu sein. Dazu kommt, daß die zahlreichen Kriegsschriften unserer Professoren und Politiker regelmäßig zu lang und zu teuer sind.

Bemerkenswerte Versuche, in einer Schriftenreihe die wichtigsten Zeitfragen für die weiten Volksschichten zu behandeln, liegen d. B. in den Kriegsschriften des "Kaiser-Wilhelm-Danks", in den "Schützengraben-Büchern" für das deutsche Volk" und im "Wegweiser für das werktätige Volk" vor.

Ich habe aufs Geratewohl daraus einige Hefte entnommen und aufgeschlagen. Da stoße ich auf folgende Stelle im Aufsatz von Roethe: "Vom Lode fürs Vaterland":

"Das heroische Pathos dieser Verse kommt uns heute wohl genau dieselbe vaterländische Hebungelst, der Lesings "Philotas", Kieffs "Eiffides", Kamlers Oden durchweht, der auch in Klopstocks und der Seinen bardischer Begeisterung hinreißend merbende Worte findet; und dieser Hebungelst ist anerlebt, es lodert in ihm eine tiefe lebendige Leidenschaft, die den Warmor erweicht. Und jetzt baut sich eine Straße vom Römerheroismus zum deutschen Volksempfinden."

In Hoff 2 des "Wegweisers" für 1915 mit dem Titel "Eintehr" ist zu lesen:

"Es ist ja ein eigen Ding um des Deutschen Vaterland. Ein solches Gebilde in einiger Volkstommenheit zu gestalten, dazu war weder der deutsche Charakter noch die historische Entwicklung förderlich. Spröder Individualismus, trostiger Sondergeist stemmen sich fester Zusammenfassung zu staatlicher Einheit entgegen, und die Mächte, durch die schon vor mehr als tausend Jahren eine gewisse Verbindung der einzelnen deutschen Stämme bewirkt wurde, waren weniger nationaler als internationaler und über-nationaler Natur: die römisch-keiserrliche Kirche und das römisch-deutsche Kaiserium. Die deutschen Kaiser gingen in ihren Zielen